

nicht betreten läßt von gemeinen und rohen Gesellen, und wo er unter seinen selbst gepflanzten Blumen und Bäumen sich tröstet über jedes irdische Leid und sich erhebt über jede irdische Sorge. Aber laßt um's Himmelswillen, mein junger Freund, in Euerm Gärtchen die poetischen Blumen nicht gar so wild und natürlich ausschieseln, wie es in der Regel bei Euch Meistersängerleuten Sitte ist; versezt und veredelt den — von Natur zwar guten und fruchtbaren, aber nicht gehörig cultivirten Boden Eurer Poesie hinreichend mit Erfahrung und gründlicher Wissenschaft, wenn edlere als gewöhnliche Gartenpflanzen darin aufkommen sollen, und bedenkt wohl, daß selbst der höchbegabte Conrad Celtes hier in unserer lieben Vaterstadt den wohlverdienten Dichterkranz aus Kaiserhand schwerlich erhalten hätte, wäre in ihm nicht das tiefste Wissen mit der höchsten Begeisterung so innigst vereint gewesen!

Mit tiefer scheuer Ehrfurcht vernahm der junge Hans Sachs solche Lehre aus dem Munde Pirckheimers, in welchem er zugleich einen der vorzüglichsten Männer seiner Zeit und den Pflegevater seiner heimlich unaussprechlich geliebten Kunigunde verehrte. Es lag aber auch schon in dem Aeußern und in dem ganzen Wesen des edlen Willibald eine gewisse Würde, ja Majestät, welche einem dem heiligen Gefühle der Ehrfurcht offenen Jünglingsgemüthe auffallen mußte. Die mächtige untersekte Gestalt des vollkräftigen Mannes trug das würdige Gepräge jenes Kriegshelden, den, als er die Nürnberg'schen Stadtschaaren im Schweizerkriege befehligte, Maximilian's Adlerblick sogleich heraus erkannte als einen Geistesgenossen und ihn erwählte zum Lieblinge für seine Lebenszeit. Das vollste Gepräge dieses Geistes sprach sich aber in dem großen, stattlichen, von einem Edwennacken aufrecht gehaltenen Haupte, in der mehr kluggeformten als idealisch gewölbten Stirn aus, die ein Wald von üppigen schwarzbraunen Haaren umflatterte, — und die heulste Prometheusflamme loderte in dem dunkeln, blihenden Augenpaare, das heldenkühn und weltburchforschend um sich schaute. Eine gewichtige Rede an Fürsten und Völker schien immer auf dem ausdrucksvoll geformten Munde zu schweben, und die stolze Haltung des ganzen Antlitzes, besonders der Vorwurf des stattlichen Doppelkinnes, schien eine feststehende Gebehrde, die solche stumme Anrede unterstützte. Ueber dieser gewaltigen welt-erobrenden Aeußerlichkeit waltete aber zugleich der nur den höchsten Naturen eigene ideale Zauber, womit sie durch ihre bloße Erscheinung Herzen und Geister erobern, und sich als Könige in der idealen Welt zeigen, so wie in der realen. — Dazu umflorte ihn damals noch ein Wölkchen

rührender Trauer, die seinem so kräftig angelegten Wesen eine gewisse unwiderstehliche Weichheit verlieh; es war noch nicht ganz ein Jahr, seit er seine treue, innigst geliebte Hausfrau verloren hatte, und eine so tiefe Natur konnte einen solchen Verlust, ach, so schwer verschmerzen! Wie erschien er in diesem Lichte dem jungen Hans Sachs so rührend und so verehrungswürdig zugleich! —

Arm in Arm, wie Wahl und Zufall, Alter und Stand sie eben zusammenführten, zogen nun die befreundeten Männer, von Pirckheimer, Dürer und Wohlgemuth angeführt, über den Egidi- und Lauserplatz und durch das Wörtherthor, nach der gleichnamigen Vorstadt hinaus.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Aus meinem Tagebuche.

Wenn Jemand nicht fein zu fühlen scheint, so ist das oft der sicherste Beweis, daß er fein fühlt. Ließe er gleich merken, daß er den Verstoß gegen die Schicklichkeit, den ein Anderer sich gegen ihn oder Andere zu Schulden kommen ließ, merkte und erkannte, wem hätte er damit eigentlich genügt, als nur sich selbst? denn er hat ja nur den Kurzsichtigen das Glas abgestäubt, wodurch sie ihn betrachten sollen. Wer nicht selbst weiß, wo er unrecht gehandelt, den bringt man dadurch wahrhaftig nicht auf grünen Zweig, daß man ihm merken läßt, man habe sein Vergehen gefühlt. So wie der höchste Verstand oft da ist, wo der baarste Unverstand zu seyn scheint, so zeigt sich nicht selten das feinste Gefühl gerade da, wo man glaubt, die deutlichsten Beweise von seiner Abwesenheit in Händen zu haben.

H. Schröder.

### T r o s t.

Pilger! ist das Herz Dir schwer  
Und Dein Auge roth geweint,  
G'nügt Dir diese Welt nicht mehr,  
Stehst Du einsam, ohne Freund:  
Sende Deinen Thränenblick  
Fromm hinauf zum Sternenzelt,  
Zu ihm, der auch Dein Geschick  
In den Vaterhänden hält;  
Und des Trostes Engel steigt  
Nieder in Dein wundes Herz;  
Deine laute Klage schweigt  
Und die Freude folgt dem Schmerz.

R. Köhler.